

Für ein Leben im grünen Bereich

Ein **Klimaretter-Workshop** gibt Jugendlichen Impulse für Alltag und Zukunft

W DEIKE UHTENWOLDT

eniger konsumieren, sich vegetarisch ernähren, mit Kindern Äpfel auf einer Streuobstwiese sammeln und dann Saft daraus pressen: Taina Blechschmidt hätte keine Probleme, ihren ökologischen Handprint zu füllen. Das ist der Titel eines Arbeitsblattes mit einer leeren Hand darauf. In die fünf Finger sollen Jugendliche mindestens fünf Maßnahmen zur Klimarettung schreiben, die sie sich für die nächste Zeit vorgenommen haben.

„Umweltwissenschaften studieren und dazu beitragen, die Welt ein wenig besser zu machen“, hat sich Taina zum Ziel für die nächsten drei Jahre gesetzt. Es ist das Ergebnis eines Freiwilligen Ökologischen Jahres, kurz FÖJ, das die 20-Jährige im Sommer bei der Hamburger Klimaschutzstiftung abgeschlossen hat. Am Standort Gut Karlshöhe in Hamburg-Farmsen hat sie besonders in den Bereich der Umweltbildung reingeschnuppert. Eine der Referentinnen dort ist Christine Stehmann. Vor Kurzem hat die Pädagogin den Workshop „Wie werde ich Klimaretter:in“

konzipiert. Er richtet sich an Jugendliche und besteht aus drei Phasen. In der ersten führt Stehmann durch das Gut Karlshöhe und erklärt etwa den riesigen Warmwasserspeicher, der auch 40 Wohneinheiten in Farmsen beheizt und mit Warmwasser versorgt. „Das ist ein gutes Beispiel, was alles besser funktioniert, wenn Leute sich zusammentun“, sagt Stehmann. In der zweiten Workshop-Phase geht es um Ideenaustausch und Reflexion. Dann stellt Stehmann etwa die App „Replace Plastic“ vor, mit der angehende Klimaretter Produkte scannen können, die mit zu viel Plastik verpackt sind. Wobei es nicht um Stigmatisierung der Hersteller, sondern Vermittlung von plastikfreien Alternativen gehe, so die Referentin. Im letzten Teil des Workshops füllen die Jugendlichen das Arbeitsblatt „ökologischer Handprint“ aus: „Was nehme ich mir vor?“, fragt Stehmann und registriert mit Erstaunen, dass Basics wie die wiederverwendbare Trinkflasche statt der Plastikvariante aus dem Supermarkt, der Verzicht auf den Föhn oder die Idee „Klamottentausch statt Kauf“ weniger verbreitet seien, als man bei der Generation „Fridays for Future“ glauben möchte.

„Bei 20 Prozent der 15-Jährigen ist das Thema Klimawandel noch nicht angekommen“, sagt Stehmann. Diese kämen entweder aus bildungsfernen Haushalten oder hätten einen anderen kulturellen Hintergrund, so die Erfahrung der Bildungsreferentin. Als Taina noch das Matthias-Claudius-Gymnasium in Wandsbek besuchte, wurde das Thema Klimaschutz gerade ganz groß. Taina beteiligte sich mit ihrem Oberstufenprofil an den Freitagsdemonstrationen und kam zu dem Schluss: „Ich möchte gern mehr tun bei dieser Jahrtausendaufgabe Klimawandel, vor der wir stehen.“ Die Abiturientin wollte studieren, vielleicht Bio-

logie, aber im ersten Schritt Berufserfahrungen sammeln, um sich zu orientieren. „Das Interessenfeld Umwelt ist erst einmal unspezifisch, aber ein FÖJ ermöglicht es, in verschiedene Bereiche reinzuzucken“, sagt Taina. Neben der Bildungsarbeit – Kinder anleiten beim Apfelsaftpressen, Schafe füttern oder einer Teicherkundung mit Kescher und Lupe – hat die FÖJlerin geholfen, die Social-Media-Auftritte vom Gut Karlshöhe zu füllen, aber auch eine Konferenz technisch vorbereitet. Dabei nutzte sie die Teamarbeit für ihre Studienorientierung: Was hast du wo studiert?, Wie gelang der Berufseinstieg?, Wie sieht der Arbeitsalltag aus?, fragte Taina Referenten und Klimaberater.

Am Ende stand fest, Biologie wird es nicht, lieber Umweltwissenschaften, und zwar möglichst breit, interdisziplinär und auch sozialwissenschaftlich angelegt. „Ich behandle das Studium wie das FÖJ: Ich gucke mir sehr viel an“, hat sich die Studienanfängerin vorgenommen.

Der Workshop „Wie werde ich Klimaretter:in“ ist noch ganz neu, Taina hat nur davon gehört. Aber aus ihrer Sicht ist ein Naturerlebnisort genau die richtige Location für das Thema: „Wenn ich mich mit Umwelt beschäftige, sehe ich die großen Probleme und den Klimawandel.“ Frust und Zweifel, ob die Menschheitsaufgabe gelingt, schwingen dann oft mit. Während ein Naturerlebnisort, „ein Leben im grünen Bereich“, positive Gefühle erzeuge. „Umwelt bedeutet ja auch Freizeit und Erholung“, so Taina. Dazu passt ein ökologischer Handabdruck, der für Engagement und Veränderungen im Kleinen motiviert: „Das ist eine tolle neue Sache, die nicht so negativ besetzt ist wie der ökologische Fußabdruck“, findet Referentin Stehmann. Und ein Symbol für alle Klimaretter dieser Welt: Nicht Reden, sondern Handeln ist gefragt!

Taina Blechschmidt hat ein Freiwilliges Ökologisches Jahr im Umweltzentrum Gut Karlshöhe absolviert.

STEPHAN WALLOCHA



Recherchetipps

Der zweistündige Workshop

„Wie werde ich Klimaretter:in?“ wird kostenlos am 6. Hamburger MINT-Tag, dem 17. November, für Schulklassen angeboten: <https://mintforum.de/terminkalender/mint-tag-veranstaltung/wie-werde-ich-klimaretterin-workshop>
Alle Hamburger Ausschreibungen zum Freiwilligen Ökologischen Jahr können auf dem offiziellen Stadtportal unter www.hamburg.de gefunden und nach Suchbegriffen gefiltert werden: <https://hamburg.foej-web.de/suche>

Kleinen Patienten beim Gesundwerden helfen

Kinderkrankenpfleger sind Fachkräfte, die im Krankenhaus eine wichtige Rolle spielen

D

DEIKE UHTENWOLDT

Das rosarote Herz auf dem Namensschild von Kerstin Maurer ist ein Symbol. Es steht für Lebensfreude, Kreativität und Leichtigkeit. Obwohl die Zeit auf der Orthopädie im Altonaer Kinderkrankenhaus (AKK) alles andere als leicht war für den kleinen Patienten, der es verklebt hat: Nach der Diagnose Krebs und einer Chemo wurde dem Siebenjährigen der Oberschenkelknochen ersetzt, er durfte wochenlang sein Bein nicht bewegen und nicht aufstehen. Als er endlich wieder im Rollstuhl saß, flitzte er über die Station, spielte Arzt und verzierte die Namensschilder der Pflegerinnen: „Ich kenne keinen Erwachsenen, der nach einer so schwierigen Zeit so eine Freude ausstrahlt“, sagt Kerstin Maurer.

Es sind Geschichten wie diese, die der angehenden Kinderkrankenpflegerin ihren Beruf besonders schön und wertvoll machen. Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin hieß der Beruf noch, als Kerstin ihre Ausbildung 2019 antrat. Ein Jahr später wurde diese durch eine generalistische Pflegeausbildung ersetzt. Seither gibt es die Pflegefachfrau oder seltener den Pflegefachmann mit der Vertiefung Pädiatrie. Aber das klingt steif und schon gar nicht nach einem Traumberuf. Was also tun, wenn das Herz für die Arbeit mit kranken Kindern schlägt? „Sich in einem Kinderkrankenhaus bewerben“, rät Katharina Schumann, Leiterin der Stabsstelle für die betriebliche Aus-, Fort- und Weiterbildung im AKK. Zwar sei die theoretische Ausbildung jetzt breiter angelegt, aber die Praxiseinsätze in einem Kinderkrankenhaus

würden nach wie vor bestimmt durch die Arbeit mit kranken Kindern – und ihren Eltern.

Kinderkrankenpflegerinnen haben es mit mehreren Personen gleichzeitig zu tun: den kleinen Patienten und ihren emotional belasteten Familienangehörigen. Eine Herausforderung, gerade für die Berufsanfänger, weiß Schumann: „Wir machen die jungen Leute fit dafür, auch in schwierigen Situationen zu kommunizieren und mit Widerständen umzugehen.“ Neben den Schulnoten, guten Deutschkenntnissen und der Motivation achtet die Leiterin bei der Auswahl der 27 Berufsanfänger pro Halbjahr daher auch auf die Fähigkeit, sich abzugrenzen und für Ausgleich zu sorgen. Schumann selbst versteht sich auch als „Kummerkastentante“ für alle 135 Azubis im Haus. Dass es so viele Auszubildende sind und das AKK eine eigene Anlaufstelle dafür eingerichtet hat,

zeugt von der Bedeutung: „Das sind die Fachkräfte von morgen“, so Schumann. Fachkräfte, die aber heute schon dringend benötigt werden. Das war auch Kerstins Erfahrung in ihrem ersten Praxiseinsatz im UKE.

„Der Personalmangel führt dazu, dass Azubis zu früh zu viel Verantwortung übernehmen müssen“, findet die 22-Jährige. Für das UKE hatte sie sich entschieden, weil es ihr in einem Praktikum auf der Frühgeburtens-Station der Asklepios Klinik empfohlen worden war. Damals hatte die Abiturientin Feuer gefangen für den „Beruf an den Grenzen des Lebens“, wie sie sagt: „In der Schule beschwerst du dich, wenn ein Fach ausfällt, aber hier geht es um Leben und Tod, das war ein starker Kontrast.“ Nur noch eine weitere Mitschülerin in ihrem Jahrgang wählte eine Ausbildung, alle anderen waren noch unentschieden oder wollten studieren. Ein Lehrer riet Kerstin sogar von der Ausbildung ab, weil die Abi-



Kerstin Maurer macht eine Ausbildung zur Kinderkrankenpflegerin im Altonaer Kinderkrankenhaus.
STEPHAN WALLOCHA

turientin ihre Potenziale nicht ausschöpfen würde. „Dabei ist es eine sehr anspruchsvolle Arbeit“, kontert sie. Sinnvoll noch dazu. Wenn nur die Bedingungen besser wären, es mehr Personal, mehr Pausen, mehr Anerkennung gäbe – und weniger Stress. Der machte es in ihrem Fall dem Coronavirus leicht, in ihren Körper einzudringen und zu bleiben: Seit ihrem Praxiseinsatz in der ambulanten Pflege, der Bestandteil der Ausbildung ist, leidet Kerstin an Long Covid. Erst über eine Reha, viel Nachdenken und den Wechsel ins AKK bekam die Kinderkrankenpflegerin wieder Auftrieb: „Ich will die Ausbildung auf jeden Fall abschließen“, sagt Kerstin. Durch ihre Fehlzeiten muss sie verlängern. Ihre einstigen Kommilitoninnen sind schon fertig. Dass nur ein einziger Mann die Ausbildung durchgezogen hat, bedauert nicht nur Kerstin. „Es tut den Teams gut, wenn wir mehr Männer in der Pflege haben“, sagt Katharina Schumann.

Wenn Kerstin es mit ihrer Gesundheit vereinbaren kann, will sie der Branche treu bleiben. Angebote ohne Schichtdienste und Wochenendarbeit aus der Tagesambulanz liegen ihr schon vor. In der Zusammenarbeit mit Diagnostik, OP und Anästhesie seien Pflegekräfte gefragt. „Wir sind die Anwälte der Kinder“, sagt Kerstin und rückt ihr Namensschild zurecht. Das mit dem Herz-Aufkleber über ihrem Namen.

Job-Info

Ausbildungsdauer: 3 Jahre

Voraussetzungen: MSA, Empathie, Freude am Umgang mit Menschen, Belastbarkeit

Ausbildungsentsgelt: im ersten Jahr 1200 Euro, im dritten Jahr 1400 Euro

Einstiegsgehalt: 2940 Euro, im Intensivpflegebereich mehr

Weiterbildungsmöglichkeiten: Fortbildung zum Fachwirt im Gesundheits- und Sozialwesen

Weitere Infos:

www.arbeiten-am-akk.de

Anzeige

Ausbildung zum Hörakustiker (m/w/d)

Wir suchen ...



DICH!

Und du so?

- eine interessante Ausbildung in einer krisensicheren Wachstumsbranche
- Spaß an der Begeisterung von Kunden
- die ideale Verbindung von Technik & Service mit Leidenschaft
- familiäre Kultur, einfache Strukturen, nette Kollegen
- ein kleines Team mit dem höchsten fachlichen Niveau
- Arbeit in der tollsten Stadt

Wir suchen Verstärkung für unsere vier Fachgeschäfte in Hamburg. Wenn du Freude am Hören und Liebe zum Detail hast, freuen wir uns auf deine Bewerbung:

➡ darius.bode@bode-hoerakustik.de ➡

Bode Hörakustik
Alsterdorfer Str. 9
22299 Hamburg
Tel.: 040 - 41 35 72 61
www.bode-hoerakustik.de



IHR SPEZIALIST IM OHR

Sie halten das U-Bahn- Netz fit

Elektroniker für Informations- und Systemtechnik brauchen für ihren vielseitigen Job Werkzeugkasten und Laptop

DEIKE UHTENWOLDT

Das Coronavirus hat die Berufswahl von Mathis Jürss beeinflusst. Der Abiturient aus Schleswig-Holstein verspürte nach Schulschließungen und Distanzunterricht wenig Drang nach einem Online-Studium, aber sehr viel Lust auf handfeste Praxis. Die fand er bei der Hochbahn.

„Ich bin ein großer Fan von Hamburg und schon viel U-Bahn gefahren“, erzählt der 18-Jährige, der bei Ratekau in Ostholstein lebt. Da passte es gut, dass die Hochbahn zeitgleich zu Mathis' Abitur einen neuen Ausbildungsberuf auf die Schiene brachte: Es ist der Elektroniker für Informations- und Systemtechnik und so etwas wie die Zukunft der Bahn. Zwar fahren die Züge nach wie vor mit Strom. Werden aber fahrerlose, vollautomatische U-Bahnen, wie die geplante U 5, die Norm, kommen noch Unmengen an Daten hinzu.

Job-Info

Ausbildungsdauer: 3,5 Jahre
Jahre

Voraussetzungen: mind. MSA, Interesse an Technik und IT, gute Mathe- und Physik-, sowie Englischkenntnisse

Ausbildungsentgelt: im ersten Jahr ca. 830, im vierten Jahr ca. 1000 Euro

Einstiegsgehalt: zwischen 1800 und 2000 Euro

Weiterbildungsmöglichkeiten: Fortbildung zum Techniker oder zum Industriemeister, Studium Informationstechnik

Weitere Infos:
www.hochbahn.de

Netzwerktechniker wie Mathis sind aber auch heute schon bei der Hochbahn gefragt, sagt Personalreferentin Luise Finkeldei: „Die Entwicklung geht ganz klar in Richtung neue Technologien, Programmierung und Software.“

Etwas für die datenbasierte Vorhersage wartungsbedürftiger Rolltreppen und den rechtzeitigen Austausch von Verschleißteilen. Auch Ticketverkauf und Fahrgastinformation benötigen funktionierende IT-Systeme und schnelle Datenautobahnen. Bis zum Start der neuen Ausbildung hat die Hochbahn die Kommunikationstechnik noch mit Elektronikern für Geräte und Systeme abgedeckt. Diese haben aber ihren Fokus auf der Hardware: „Sie löten Schaltungen, während die Elektroniker für Informations- und Systemtechnik am Laptop programmieren“, so Finkeldei.

PC versus Platine, wobei die Ausbildungen ähnlich angelegt sind und Mathis' erstes Ausbildungsjahr noch ganz im Zeichen der Elektrotechnik stand. Er hat aber auch schon LED-Lampen über eine Arduino-Platine mit den Programmiersprachen C/C++ zum Blinken gebracht. „Es ist ein guter Spagat zwischen Elektronik und Informatik, von allem ist etwas dabei“, sagt der Azubi, der froh ist, keinen Bürojob zu haben. Sein Einsatzgebiet sind oft graue Kästen, karge Technikräume mit brummenden Serverschränken. „Es wird interessanter, wenn man reinguckt“, sagt Mathis. Der Azubi hat schon privat Rechner auseinandergenommen und Informatik in der Oberstufe belegt, aber das sei keine Voraussetzung für die Ausbildung. Wer die Freude an Technik

über ein Praktikum oder auch als Abonnent eines Programmierkanals deutlich machen kann, hat gute Karten, im Bewerbungsprozess eine Runde weiterzukommen. „Die Schulzeugnisse sind nicht der einzige Indikator“, so die Personalerin. Die neuen Ausbildungsplätze für 2023 hat die Hochbahn bereits online gestellt. Zwölf angehende Elektroniker oder Elektronikerinnen in drei Ausbildungsberufen werden gesucht. Informations- und Systemtechnik ist mit zwei Azubis vertreten.

Die Hochbahn sucht nach anderen Hamburger Unternehmen, die ihre Zukunft ebenfalls in dem neuen Ausbildungsberuf sehen. „Dann gibt es irgendwann die Möglichkeit, ihn auch in der Theorie in Hamburg anzubieten“, hofft Finkeldei. Noch müssen Mathis und sein Azubikollege nämlich für den Blockunterricht alle anderthalb Monate richtig früh aufstehen und zur Berufsschule nach Braunschweig reisen. Fahrt- und Übernachtungskosten in einer Studentenwohnung trägt die Hochbahn, und auch sonst sei die Berufsschulwoche in einer kleinen Lerngruppe von gerade mal zehn Leuten entspannt, sagt Mathis: „Wir verstehen uns alle sehr gut.“

Das könnte schon mal ein Vorgeschmack auf das Studentenleben sein, das er sich für das Ende seiner Ausbildungszeit gut vorstellen kann: „Ich will mich auf jeden Fall weiterbilden“, sagt der Azubi. Etwa mit einem dualen Studium, einem Masterabschluss oder einer technischen Zusatzqualifikation.

**Mathis Jürss
lernt Elektroniker
für Informations-
und System-
technik bei der
Hochbahn.**

STEPHAN WALLOCHA

Anzeige

BG RCI
Berufsgenossenschaft
Rohstoffe und chemische Industrie



Am **Standort Hamburg** bieten wir zum 01.09.2023 einen Studienplatz für ein

**Duales Bachelor-Studium
Sozialversicherung**

Schwerpunkt Unfallversicherung

Als Unfallversicherungsträger ist es unsere gesetzliche Aufgabe, umfassend in allen Fragen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes zu unterstützen und zu beraten. Nach einem Arbeitsunfall oder einer berufsbedingten Erkrankung begleiten und betreuen wir unsere Versicherten umfassend und kompetent und erbringen Rehabilitations- und Entschädigungsleistungen.

Bewerbungsschluss: 25.09.2022

Interesse geweckt?

Weitere Infos unter: www.bgrci.de/karriere-portal

Hochschulen präsentieren sich in Podcasts und Videos



In zeitgemäßen Online-Formaten können Schulabgänger einen **Einblick in den Uni-Alltag** bekommen

M DEIKE UHTENWOLDT

ehr als zwanzig Hochschulen in Hamburg und ein Bemühen: die Schwerpunkte der Forschung und einzelner Studiengänge Schulabgängern nahezubringen. Das geht besonders via Podcasts und Erklärvideos. Für alle, die schon eine Richtung gefunden haben und überprüfen wollen, ob diese tatsächlich passt, kommen noch Self-Assessments hinzu.

Die HAW hat jeden grundständigen Studiengang in Szene gesetzt. In den Videos „Studiengänge A-Z“ erzählen Studierende, warum sie sich für ihren Studiengang entschieden haben und was er beinhaltet. An künftige Erstsemester richten sich die Digitalen Hochschultage 2022 mit Schnuppervorlesungen, Laborbesuchen und Werkstattgesprächen, die am 14. und 15. November online

übermittelt, aber leider nicht für später aufgezeichnet werden. www.haw-hamburg.de/hochschultag

Rechtswissenschaften zählen zu den beliebtesten Studiengängen. Ob juristisches Arbeiten Spaß macht, können Interessierte an der privaten Bucerius Law School in einem Online-Quiz überprüfen. Zudem stellen Studierende sich, ihr Studium und das Auswahlverfahren in kurzen Videoclips vor. Was man nach dem Studium als Gründer, Politiker oder Rechtswissenschaftler erreichen kann, berichten Alumni im Podcast „Brezeln & Wein“. www.law-school.de/studium

Wer auf den Seiten der Hochschule für Baukunst und Metropolenentwicklung landet, hat schon eine Richtungsentscheidung getroffen. Die HCU HafenCity Universität beschränkt sich daher bei ihren Videos auf erklärungsbedürftige Studiengänge wie „Kultur der Metropole“. Zu allen grundständigen Studiengängen gibt es Online-Assessments, die für eine gute Passung zwischen Studieninhalten, Berufswelt und Bewerbern sorgen wollen. www.hcu-hamburg.de/studierendenservices/fuer-studieninteressierte/studienangebot

Audio- und Videoformate sind auch künstlerische Ausdrucksformen, nach denen Interessierte in einer digitalen Mediathek der Hochschule für bildende Künste HfbK stöbern können. An die Hand genommen werden Studienanfänger hier allerdings nicht: Ein Video-Rundgang präsentiert Semesterarbeiten, die Studierende für die Jahresausstellung erstellt haben. <https://mediathek.hfbk.net>

Bei der HSBA Hamburg School of Business Administration laufen die Angebote besonders gut, die von Studierenden gedreht oder vertont wurden. So die Campustour mit Mandy (über 2200 Aufrufe), aber auch der Podcast „Studentenfutter“, den Studierende seit 2019 produzieren. Das Format „Insights“ richtet sich dabei besonders an „Neulinge“, weil es sich um den Uni-Alltag, Auslandssemester oder wissenschaftliches Arbeiten dreht. www.hsba.de

Ihren Hang zu Logik, System und Technik macht die Technische Universität Hamburg mit der Einrichtung einer zentralen Landingpage deutlich. Angehende Ingenieure und Ingenieurinnen können wählen zwischen den Feldern Forschung, Karriere oder Studium, wo jeder einzelne Bachelorstudiengang in Wort und Bild, teilweise aber auch in Bewegtbild vorgestellt wird. Unter der Überschrift „Die Welt verändern mit ...“ spricht der TU-Nachwuchs über seine Studienfachwahl und die Inhalte. Neu ist der Podcast „Planting Seeds“ gründungsaffiner Studierender, der Einblicke in AGs oder studentische Initiativen ermöglicht. <https://stuhhdium.de>

Einen Einblick in den Studienalltag an der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr gibt eine Online-Reportage aus Fotos, Texten, Audio- und Videodateien. www.hsu-hh.de/studieninteressierte

Und dann ist da noch die Universität Hamburg, eine der größten Hochschulen bundesweit: Viele der 170 Studiengänge haben inzwischen eigene Videos mit Forschenden und Studierenden veröffentlicht. Man findet sie auf der hochschuleigenen Videoplattform „Lecture2Go“. www.uni-hamburg.de/campuscenter/studienorientierung/videos-und-podcasts.html

Wer sich für ein Studium in Hamburg interessiert, muss nicht endlose Websites lesen. Videos und Podcasts geben einen direkteren Einblick.

PHOTOLOGY1971/
SHUTTERSTOCK

Anzeige

in f o #studyred

Vollzeitstudium für Abiturienten

Nicht nur Wissen, sondern können

Praxisnahe Lehre an der eufom Business School. Jetzt noch zum Wintersemester anmelden – hier in Hamburg!

Die eufom ist die Business School der FOM Hochschule.
eufom.de

we design new thinking
eufom BUSINESS SCHOOL